

CO₂-Gesetz für die Dreissigerjahre

Referat am Biofuels-Branchentag 2025 in Langenthal

Dass die Welt sich wandelt, ist eine altbekannte Tatsache, insbesondere bei Politikern, die den Kampf gegen den ihrer Meinung nach falsch laufenden Wandel letztlich ja immer wieder als Profilierungsfeld benötigen. Dass die Energiewelt sich wandelt, ist genauso wenig neu. Das Spezielle am Energiedossier ist halt, dass hier nicht einfach nur Ideologien gegeneinander in die Waagschale geworfen werden, sondern dass im Energiebereich diese Ideologien manchmal ziemlich frontal mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und technologischen Machbarkeiten kollidieren. Ich versuche also, Ihnen in den nächsten Minuten absolut evidenzbasiert und null ideologieverbrannt darzulegen, wie die Schweiz ihre Gesetzgebung anpassen muss, damit sie ihr erklärtes Ziel „Netto Null 2050“ erreichen kann. Am Schluss werden Sie dann selbstverständlich völlig erstaunt feststellen, dass dies trotz der Ideologiefreiheit der Ausführungen doch exakt auf mein Parteiprogramm passt.

Ich beginne gerne mit der Darstellung der jetzigen, der „alten“ Welt. Wir leben nach wie vor in einer Kohlenstoffwirtschaft. Energie, Wärme, Mobilität und auch nicht wenige Produkte des täglichen Bedarfs basieren auf fossilen Kohlenstoffmolekülen. Wir haben uns vorgenommen und uns verpflichtet, den Ausstoss dieser fossilen Kohlenstoffe zu verringern, idealerweise zu vermeiden. Diese Vermeidung, durch Elektrifizierung der Mobilität, durch Ersetzen der Ölheizungen, durch Isolation, durch Änderung und Optimierung der Prozesse in der Industrie, ist das, was wir in der ausgehenden, „alten Welt“ tun. Mit mässigem Erfolg. Wir müssten ja eigentlich auf einem Zielpfad sein, welcher 2050 dazu führt, dass wir Netto Null haben. Wir sind nicht auf diesem Zielpfad. Das hat der oberste Klimaschützer des Landes, BAFU-Vizedirektor Reto Burkard vor wenigen Wochen deutlich dem Parlament mit dem Zaunpfahl zugewunken. Wir werden unsere Ziele für 2030 krachend verfehlen.

Was haben wir als Parlament falsch gemacht? Hier ist der allerspätteste Zeitpunkt, um zu sagen, dass ich es schon immer gewusst habe und meine

Anträge beim laufenden CO₂-Gesetz gefruchtet hätten. Ich hätte – mit inbrüstigem Heimatstolz – viel mehr inländische Kompensationen verlangt. Das Parlament fürchtete sich davor, dass diese halt teurer sind als jene im Ausland und schrieb einen hohen, möglichen Auslandanteil ins Gesetz (ein Drittel der Reduktionen). Resultat: Von diesem hohen Auslandanteil sind heute gerade einmal 0.04% realisiert, über ein Projekt in Thailand und eines in Ghana.

Und es ist jetzt auch der allerspäteste Zeitpunkt, um über die Kosten zu reden: Wollen wir die Ziele 2030 noch erreichen, müssen wir für 400 Millionen pro Jahr Zertifikate zukaufen. Das ist der Preis des Klimaschutzes. Ich möchte dieses Geld – nochmals: in inbrünstiger Heimatliebe – lieber ins heimische Gewerbe stecken.

Wie reagieren wir auf die Misere? Die einfachste Lösung liegt auf der Hand: Streichen wir das Netto-Null-Ziel. Um das Kommissionsgeheimnis nicht zu brechen, sondern höchstens zu ritzen, kann ich hier einfach sagen: Diese Forderung wird unverhohlen ausgesprochen, auch wenn die Volksabstimmung, in der dieses Ziel beschlossen wurde, erst anderthalb Jahre her ist und auch wenn allgemein bekannt ist, dass die Abkehr von diesem Zielpfad weit teurer zu stehen kommen wird, als die Massnahmen zu dessen Erreichung.

Was sind also die anderen Massnahmen, welche gleichzeitig wirkungsvoll und demokratisch akzeptiert sind. Logisch: die günstigen Massnahmen. Aber auch: technologische Lösungen, welche den Alltag der Menschen nicht einschränken, sondern nach Möglichkeit sogar noch optimieren.

Ich sage das nicht, weil ich Ihnen Honig um den Mund schmieren will, sondern weil es effektiv so ist: Biotreibstoffe gehören hier zu den allerbesten Massnahmen, zu den am tiefsten hängenden Früchten mit dem grössten Potential – und dem Bürger fällt nicht auf, mit welchem Treibstoff ein Motor läuft. Der Mobilitätssektor macht über einen Drittel des Gesamtenergiebedarfs der Schweiz aus. Das Potential ist enorm gross. Es ist aber auch klar, und da muss ich jetzt wieder etwas Honig wegstreichen, dass selbst nachhaltige Biotreibstoffe den Mobilitätssektor nur teilweise dekarbonisieren können. Der Individualverkehr wird zunehmend elektrifiziert. Wie schnell, hängt vor allem von der Branche ab. Kleine Anekdote: Ich war vor etwa drei Wochen für den Reifenwechsel in der Garage. Ich hörte das Gespräch eines Autoverkaufs und die Frage des

Verkäufer an den Käufer: „Wie stehen Sie zur Elektromobilität?“ Es tut mir leid, aber ich habe noch nie einen Lebensmittelverkäufer fragen gehört: „Wie stehen Sie zu roten Äpfeln?“ Es ist keine ideologische Frage, ob grüne oder rote Apfelsorten besser sind. Es ist auch keine ideologische Frage, ob Verbrennungsmotoren oder Elektromotoren besser sind. Die Elektromotoren haben für den MIV einfach unschlagbare Vorteile. Beim LKW-Fernverkehr, bei schweren Maschinen (z.B. auf dem Bau), in der Landwirtschaft, in der Luft- und in der Schifffahrt, da liegen die Vorteile aber eben beim Verbrenner und dann brauchen wir die Biofuels. Relativ einfach. Die Biofuels – resp. e-Fuels resp. Syn-Fuels – leisten aber eben in der „neuen“ Welt – und in diese wechseln wir jetzt definitiv – auch einen Beitrag zur zukünftigen Energieversorgung. Wir werden Überschussstrom haben in dieser neuen Welt. Die Photovoltaik wird uns im Sommer überversorgen mit Elektrizität. Diese Überschüsse kann man vermeiden, also abriegeln, um nicht Negativpreise zu provozieren, oder aber man nützt sie für Power to X. Wir werden auf der Strasse, in der Luft und auf den Weltmeeren mit erneuerbarem Treibstoff resp. Sustainable Aviation Fuel unterwegs sein. Dazu müssen wir weiter unser Energiesystem umbauen - und zwar nicht in Richtung der Kernkraft, denn damit machen wir auch dieses Dekarbonisierungspotential wieder zunichte.

Auch das wird aber nicht reichen, um auf Netto-Null zu kommen. Zusätzlich zu den bereits bekannten Reduktionen und den Umwandlungen im System müssen wir CO₂ auch aktiv aus unserer Kohlenstoffwirtschaft herausholen und dorthin zurückbringen, wo es herkam: in den Boden. Es braucht sehr schnell erste Anlagen für Carbon Capture and Storage (CCS). Der Bundesrat hat das in seinen ersten Verlautbarungen auch bereits gesagt. Persönlich befürchte ich halt einfach, dass das neue CO₂-Gesetz zu spät kommt, als dass die Technologie dann noch ausgebreitet werden kann in den Dreissigerjahren. Dass Sie eine zusätzliche CO₂-Quelle haben, ist da zwar wohl mengenmässig ein Nebeneffekt, passt aber wunderbar ins Big Picture.

Und auch nicht abschreiben möchte ich die Aktivkohle, welche ja auch CO₂ in den Boden zurückbringen kann.

Sie sehen: Wir haben viele Technologien zur Verfügung, wir haben aber vor allem unglaubliche Vernetzungsmöglichkeiten dieser Technologien. Was es jetzt braucht, ist eine gewisse Beharrlichkeit im Parlament, kein

Ausweichen auf irgendwelche Nebenschauplätze, und vor allem ganz, ganz viel Input von Fachseite, auf dass die Ideologie eben übertönt wird. Das passiert heute und hoffentlich noch an vielen weiteren solchen Tagungen und ich danke Ihnen herzlich für diese fachliche Begleitmusik zur Politik, in welche ich – wie anfangs gesagt – selbstverständlich schon vor Jahren eingestimmt habe. Herzlichen Dank.